

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 32. Regensburg, am 28. August 1826.

I. Reisebericht.

Bericht meiner botanischen Reise, unternommen im Sommer 1825.; von Hrn. Obersten Baron von Welden.

Mit banger Sehnsucht hatte ich oft nach den Spitzen des Schneeberges gesehen, der, von der Hauptstadt Wien allenthalben sichtbar und anerkannter Wetterprophet, im Sommer 1825 so lange nicht vom Schnee frey und heiter werden wollte, als mich endlich ein blühender Zweig von *Rhododendron* auf dem Hute eines Kohlbauern, der zur Stadt fuhr, erinnerte, daß für die Alpen keine Zeit mehr zu verlieren sey. Noch Abends den 13 Juli fuhr ich wohl versehen mit allen Ustensilien für solch eine Reise ab, und der Anbruch des Tages fand mich schon auf der Höhe des Semering, der Gränzscheide zwischen Oesterreich und Steiermark, 3146' hoch, von Alpenluft umgeben. Mein Zweck war, meine botanischen Untersuchungen längs dieser Gränze fortzusetzen, welche der Hauptrücken des aus Salzburg her ziehenden Gebirges bildet, das bei Wien und Prefsburg ausläuft; es hat das Be-

Ii

sondere, daß es Kalkgebirge in seiner größten Ausdehnung, in den durch niedere Einsattlungen getrennten Zügen Granitgebirge und Glimmerschiefer hat, und daß man also oft die so verschiedenen Floren nicht fern auseinander findet. Ich hatte mir also vorgenommen, bald rechts bald links auf den höchsten Spitzen zu verweilen, die das wilde Märzthal, dann jenes der Salza bis an die Enns und diese aufwärts bis in die Gegend von Lietzen begleiten. Meine frühere Behauptung, daß derlei Hauptrücken oft die Vegetation trennen, fand ich schon auf dem Semring bestätigt; auf der Nordseite hinauf war *Campanula caespitosa* Scop. (wohl nur eine Varietät der *rotundifolia*) meine treue Begleiterin, oben am Joch stand *Camp. pulla*, ohnfern der Straße, und abwärts begleitete mich *C. barbata* bis gegen Märzzuschlag, ohne daß ich sie nördlich erblickt hätte, und ohne südlich *C. caespitosa* wieder zu finden. Bei letzt genanntem Orte verlief sich die große Chaussée, und fuhr links der wilden März entgegen in das Thal von Neuburg ein, welchen Ort ich um 6 Uhr Morgens erreichte; der Tag versprach schön zu werden. Bei Alpenreisen darf man nicht säumen; nach einer Stunde befand ich mich nach der Schneealpe unterwegs, die nördlich ober Neuburg gelegen, eine der ausgedehntesten Alpen dieser Gegend ist; durch das sogenannte Lichtenthal, wo auch ein praktikabler Reitweg bis zur ersten Alpe führt, gelangte ich in 5 Stunden auf die höchste Spitze, der Windberg genannt, sie ist 5989 Wiener Fuß über dem adriatischen Meere;

das Krummholz begann hier mit 5200'. Die Alpen waren eben in ihrer schönsten Blüthe, erst seit 3 Tagen von geschäftigen Sennerinnen bezogen, und der Schnee eben auf der höchsten Spitze verschwunden. Die Flora fand ich ganz wie jene des hohen Schneebergs in Oesterreich und der Heukuppe, die mir, nur durch eine tiefe Schlucht getrennt, östlich gegenüber lag, und die ich früher schon einmal bestiegen hatte; sie ist 6336' hoch und war dießmal noch mit Schnee bedeckt; nur war alles weit üppiger und reicher; der nördliche Absturz des Windbergs z. B. mit blühendem *Rhododendron Chamaecistus* und *Potentilla clusiana*, die jetzt am Schneeberg nur selten mehr vorkommen, wie bedeckt, das Reich der *Saxifragen* aber auf *caesia*, *moschata* und *Burseriana* beschränkt. *Soldanella pusilla* Baumg. blühte mitten unter ihren Schwestern, der *alpina*, ohne sich mit ihr zu vermengen. Man hat eine unbegrenzte Aussicht von dieser Höhe, nördlich in die Gebirge Oesterreichs, aus denen der hohe Göller (5568') und der Oetscher (5964') hervorragen; östlich, wie gesagt, war der Schneeberg und später die Ebene Wiens, das ich am vorigen Abend verlassen, und Ungarns um den Neusiedlersee, südlich die Gebirge Steiermarks in allen ihren Abstufungen bis zur Lantscher Alpe (5880') sichtbar, westlich war der Blick durch die großen Veitscheralpen und den Hochschwab, das Ziel meiner nächsten Wanderungen, begränzt. Still und friedlich lagen zu meinen Füßen die sogenannten Schnee- oder Neuberger Alphütten, vom üppigen Grün um-

geben, weshalb diese Gegend auch die grüne Höhe genannt wird. Hätte nicht so manche Beute, die ich aus ihrer Mitte in die Gärten der Hauptstadt zu verpflanzen dachte, sie mir interessant gemacht, sie wären es durch die Erzählungen meiner Führer geworden. Vor mehreren Jahren hat nämlich der jetzt regierende Kaiser von Oesterreich, der wohl auch schon den Schneeberg und andere Alpen bestiegen hatte, einen Tag hier zugebracht; auch die Kaiserin und ein großer Theil der kaiserl. Familie und des Hofstaats hatte ihn begleitet, Zelte waren ausgebreitet und ein Alpenmahl ward genossen, wie es da oben allein nur schmeckt. Von seinem fröhlichen Alpenvolk umgeben, verschmähte der Herrscher über Millionen auch hier nicht, dessen Freuden und Mühseligkeiten kennen zu lernen; auch hier bewies sein väterliches Gemüth sein hohes Gefühl für die Schönheiten der Natur, und daher heisst auch mit Recht, so wie die höchste Spitze des Schneeberges der Kaisersitz, die Alpe hier die Kaiseralp. Zwei große Kisten mit blühenden Alpenpflanzen waren indess ausgegraben, alle blechernen Kästen gefüllt. Ein ferner Donner erinnerte mich zum Aufbruch; nun gieng es rasch durch eine Schlucht, die gerade nach Neuberg hinabführt, den Thälern zu, nicht ohne manche Beute mitzunehmen. Mit 4000 Fufs begann die subalpine Flora wieder: *Pedicularis foliosa* und das Reich der Orchideen stieg mit mir bis zum Märzthale herab, welches ich vom Gewitterregen durch und durch erweicht, um 7 Uhr Abends erreichte. Aber was

kümmert sich ein Botaniker ums Nalswerden, wenn er seine Schätze im Trocknen hat! Der folgende Tag war abermals nasser Natur; die Pflanzen wurden eingelegt, die lebenden nach Wien abgeschickt, dann giengs längst dem Märzthale zum Wasserfall beim todten Weib genannt. Das rauhe Felsenthal wird hier zuweilen so enge, dafs nur Platz für den Bach und einen Fußweg bleibt. Die Vegetation ist weit nicht mehr so üppig, da die Natur und die Kultur des Menschen sie beschränken, und mein bester Fund für heute war *Malaxis paludosa* ohnfern von Märzsteg, wo ich die Nacht zubrachte. Morgens 4 Uhr brachen wir durch das Dobriager Thal nach der Veitscher-Alpe auf. Der Weg gieng wohl eine Stunde lang über eine Holzschleife aufwärts, die vom Thau befeuchtet, wie eine Schlittenbahn war, um 8 Uhr hatten wir über den Forchkogel, die Veitscheralpütten erreicht, die Waldregion geht bis nahe an die Hütten, die nach den Messungen 4612' hoch liegen; auf dem Wege hierher war mir von Merkwürdigkeiten blofs eine *Tussilago*, nahe mit *alpina* verwandt, aber nicht blühend vorgekommen, die lebend mitgenommen wurde, und eine *Cineraria*, die der *alpina* ganz nahe steht. Von den genannten Hütten geht der Saumweg noch bergan, bis auf den sogenannten Ramskogel (5122') dem östlichen Ende der Veitscheralpen. Von da steigt eine weite Fläche (in so weit man eine Alpebene mit Schluchten und Löchern durchbrochen, eine Ebene nennen kann,) $\frac{3}{4}$ Stunden breit, $\frac{1}{2}$ Stunde lang, bis zu dem Wildkam, dem west-

lichen Ende; die schönsten Alpenweiden und eine herrliche Flora breiten sich in diesem großen Raume aus, ihr Hauptsitz ist wie gewöhnlich in dem Ursprunge einer großen Schlucht, hier das Bärenthal genannt, welches nach Märzsteg hinabzieht. Diese Stelle heist der Seeboden, und es steht hier eine Ochsenhütte. Noch war viel Schnee auf dieser 6126' hohen Stelle, aber seine Ränder waren mit Blüten eingefasst. *Pedicularis rosea*, *rostrata*, *incarnata*, und die seltenere *asplenifolia*, *Viola alpina*, *Ranunculus alpestris*, *Gentiana nivalis*, *imbricata*, *Soldanella pusilla* und das ganze Heer der höhern Bewohner stand hier in voller Blüthe beisammen, nur keine *Saxifraga*. Auf der ganzen Fläche war wenig Krummholz zu entdecken; weiter nach dem Wildkam hin war die Flora wieder einförmiger, und lieferte nur *Tussilago discolor*, *alpina*, *Campanula alpina*, eine *Biscutella*, die ich für neu halten möchte, *Arabis arenosa*, die ich kaum so hoch oben gesucht hätte, da sie in der Brühl bei Wien vorkömmt, *Potentilla minima* und *Arabis bellidifolia* und *pumila*. Was mich am meisten freute, war *Draba austriaca*, (Crantz) *stellata* (Jacquin) in voller Blüthe. Die höchste Spitze der Veitscheralpe am Wildkam, auch der Predigerstuhl genannt, ist 6246' über dem Meere, sie war mit einer Varietät der *Saxifraga moschata* überzogen, einer noch sehr verwickelten Species. Es war Mittag, als ich von dieser Spitze einen ungeheuren Gesichtskreis nach den steyrischen Alpen hin über- sah, der Norden war von den nähern Gebirgen

und einem heranziehenden Gewitter bedeckt, das schon unter mir im Thale grollte. Meine Führer waren jetzt nicht zu bewegen, den gefährlichen, aber nähern Rückweg über den Wildkam einzuschlagen, und da ich den Umweg über die Rothsuhl - Pedenthaler - und Zoller - Alpe ebenfalls nicht einschlagen wollte, so blieb uns kein Ausweg, als längs der großen Wand hinab, die vom Wildkam in das Aspachthal stürzt. Auf dieser Farth ward mir *Saxifraga crustata* in schönen blühenden Rasen zu Theil, weiter hinab *Gentiana purpurea* und *pannonica*, *Androsace chamaejasme*, *lactea*, *Dianthus alpinus*, welche mich den zerrissenen Zustand meiner Kleidung verschmerzen ließen, in welchem ich ziemlich schnell im Thale ankam. — Die Nacht brachte ich in Wegscheid an der Strafse, die von Grätz nach Mariazell führt, zu. Nicht weit von hier ist der dem Erzherzog Johann von Oesterreich gehörige Brandhof, wo dieser kaiserl. Prinz eine Musterwirthschaft in den Alpen eingeführt hat, die wohl nicht bald ihres Gleichen findet. Er wird nun hier auch Floren einen Tempel bauen, indem er alle Alpenpflanzen in seinem Garten sammeln will. Der Brandhof liegt über 3000' hoch. Der graue Morgen fand mich auf dem Wege durch das Rammerthal nach dem sogenannten Kasten - Riedel. Hier tritt man in die eigentlichen Kalkgebirge ein; weiße Gerölle, die von allen Seiten herabrieseln, Wasser welches schnell verschwindet, und eine etwas veränderte Vegetation, zeigen hinlänglich die Umgestaltung des Bodens, auf dem man wandert. Nachdem

ich den genannten Kastenriedl, eine tiefe Gebirgs-einsattlung, wo ich zum erstenmal *Lilium chalcedonicum* in einem Acker fand, herab war, gelangte ich in den sogenannten Ring, eine Stelle, wo das Gebirge 3 — 4000' von allen Seiten in einer tiefen Schlucht abfällt. Von der hohen Weichsel, der höchsten Spitze der sogenannten Afflenser - Alpen stürzt ein schöner Wasserfall herab, der später den Höllenbach bildet. Dieser Ring, auch die Hölle, genannt, hat in der Mitte eine große herabgestürzte Felsenmasse, wo bei größern Jagden die Gemen zusammengetrieben, und da sie nur einen Ausgang haben, leicht geschossen werden. Wem es blos um die Erhaltung lebender oder zum trocken bestimmten Alpenpflanzen zu thun ist, der kann vom Weichselboden her sehr bequem bis in diesen Ring fahren, und da findet er die Pflanzen der höchsten Alpen sehr üppig in dem Kalkgerölle an seinem Wege, *Papaver alpinum*, *Cerastium carinthiacum*, *Cineraria alpina*, *Rhododendron Chamaecistus*, *Helianthemum*, *Dryas octopetala*, *Hieracium villosum*, *Aira*, *Festuca*, (nur keine *Carex*, keine *Viola*) und sehr bequem und mit den Wurzeln unversehrt aus dem Gerölle herauszunehmen; eine gemauerte Köhlerwohnung giebt Unterstand. — Von diesem Ringe steigt man nun durch Kalkgerölle gegen 3000' eben nicht bequem hinan zu den Zinnen der Höllenalpen, die man in 3 Stunden erreicht, von diesen zieht ein Felsenkamm hin zu dem Hochschwab, der höchsten Spitze dieser Alpenkette, 7154' hoch; so wie selbe gegen Norden, ich möchte sagen per-

pendikulär gegen das wilde Thal der Salza abfällt, so bildet sie südlich eine große Alpenfläche, die erst gegen das Seewisner-Thal wieder in jähem Abstürzen abfällt. Hier ist nun ein reicher Tummelplatz für Florens Söhne. Ich müßte Folianten schreiben, das Namensverzeichnis aufzuführen von Pflanzen, die hier vorkommen; ich möchte sagen alle, die dem Kalkboden angehören, vorzüglich *Hieracien*, und Neues für die Flora Deutschlands, wie ich glaube, *Primula calycina* Gaud., *glaucescens* Moretti, die ich indess immer nur für eine Abart der *integrifolia* halte. Wir hatten Mühe, vor Nacht über die Höhe Vorcht, die Alphütten zu erreichen, die gegenüber der Mesnerin (5944) ausgebreitet in den reichen Matten da lagen, sie glichen einem kleinen Dorfe und waren für heute unser Nachtlager. Man besteigt oft den Hochschwab, um die Sonne von ihm aus aufgehen zu sehen, ich sah sie heute von seiner Spitze untergehen, und glaube, daß dieser Anblick dem erstern an Schönheit und Pracht nicht nachsteht. Des andern Morgens stieg ich längs der hohen Wand in das Brunnthal hinab, durch das ich um Mittag in Wildalpen ankam, hier fand ich meinen Wagen wieder, und rascher gieng es durch die immer eiförmige Vegetation der Nadelwälder über Palfau, die Gams und Leinbach dem Thale der Enns zu, die bei Hieflau, wo ich heute blieb, aus dem sogenannten Gesäuse sich herab drängt. — Wenn man sich den Ausgängen des Salzthals nähert, so erstaunt man über den sonderbaren Charakter, den

auf einmal die Gebirge am linken Ennsufer annehmen. Es ist nicht mehr die bis auf 4 — 5000' Höhe bewaldete Alpennatur, die einen bis jetzt begleitete, nicht mehr jene Felsenkämme, die dann über ihr hervor geragt haben, es sind ungeheure ganz von aller Vegetation entblößte weißse Hörner die plötzlich aus den Trümmern, die ihre Thäler bedecken, nackt und in den abentheuerlichsten Formen hervorragen, der Damischbach Thurm, die Teufelsmauer, der Buchstein am linken, der Kampel, der Lugauer, das Hochthor am rechten obern Ennsflusse, sind die ersten, die dem stauenden Auge begegnen, das vergebens jetzt eine Möglichkeit sucht, auf die Spitze dieser Hörner zu gelangen. Sie sind, und zwar die 4 erstern über 6000, die beiden letztern aber über 7000' hoch, der Damischbachthurm misst 6409', der Buchstein 7008', der Lugauer 6951', der Kampel 6702'; zwischen ihnen sind tiefe Einfaltungen über denen sie noch 1500 — 2000' wie Nadeln in die Höhe ragen. Dieser ganze Charakter des Gebirges bleibt dieser Gegend bis ober Admont an den Bürgas hin, treu, er verschwindet südlich über dem Balten-Thale wo die Rothenmanner Tauern und Granitformation beginnt und westlich wo die höheren mehr zusammenhängenden Hallstädter Felsengebirge vom hohen Priel bis zum Dach- oder Thorstein beginnen. Es ist augenscheinlich, dafs hier ein entsetzlicher Kampf der Elemente gewüthet, in welchem die tobende Enns ihre Fluthen zwischen dem hohen Thor und dem Buchstein endlich siegend durchgewühlt, einen

Sieg, den sie nach Jahrtausenden noch verfolgt, indem sie sich immer tiefer eingräbt. Man kann sich von dem Gesagten einen Begriff machen, indem man sich eine Linie bildet, deren Länge 21,372' (die Entfernung der beiden gegenüberliegenden Spitzen des hohen Thors und des Buchsteins) ist; in der Mitte dieser Linie trage man eine Linie von beiläufig 7000' oder ein Drittel der ersten Linie, perpendicular auf, und man erhält ein Dreieck, welches die Bahn beschreibt, die sich die Enns zwischen den beiden ehemals verbundenen Bergspitzen gebrochen. Der Ausbruch der Rhone durch den Jura bei Ecluse, jener der Donau bei Orsova sind sehr merkwürdig, allein die hohen Gebirge liegen in gröfserer Entfernung und die vorliegenden Hindernisse waren nicht Dämme von 4 — 5000' Höhe wie hier, die das Wasser wohl nicht auf einmal, aber doch nach und nach zu überwinden hatte. Noch hat es hier mit grofsen Hindernissen zu kämpfen; die Enns wälzt sich hier, durch eine $3 \frac{1}{2}$ Stunden lange Schlucht (eben das Gesäuse genannt,) in einem Falle von 665' (die beiläufige Höhen-Differenz zwischen Admont und Hiellau) ich möchte sagen mit einem beständigen Wasserfall herab. Während sie aufwärts in der beinahe doppelten Strecke von Lietzen bis Admont nur ein Gefälle von 42' hat. Allein sie hat sich noch nicht ihr Bett nach dem Bedarf ihrer sehr grofsen Wassermenge erweitern können, und daher die Aufstauung bei ihrem Einzwängen in die Kluft beim Heintl-Hofe, welche dem schönen Ennsthale so oft Schrecken und Verwüstung

droht. Die Kunst ist zwar jetzt zu Hülfe gekommen, man hat Sprengungen der Felsen versucht, aber ohne grossen Erfolg. Durch die Sprengungen und durch einen Streit zwischen Admont und Hiflau waren die Brücken und der Weg im Gesäuse, letzterer gänzlich zu Grunde gegangen, das Gesäuse, wo vorher eine Fahrstrasse auf 6 Brücken den Fälden der Enns entlang, nach Admont führte, ist jetzt nur mit Lebensgefahr zu Fufs zu passiren. Hier ist also nicht das Sprichwort anwendbar: *inter duos litigantes tertius gaudet.* (Beschluss folgt.)

II. R e c e n s i o n e n.

Die deutschen Brombeersträucher, beschrieben und dargestellt von Dr. A. Weihe und Dr. Ch. G. Nees v. Esenbeck. Elberfeld in der Schöni-anschen Buchhandlung 1825. 5tes und 6tes Heft. 16 B. Text und 10 Kupfertafeln in Folio.

Wir beziehen uns bei der Inhaltsanzeige dieses Werkes auf die Flora 1823. Nr. 46. und 1825. Nr. 17., bemerken aber zuförderst, dass dem fünften Hefte eine analytische Tabelle beigegeben ist, in welcher die einzelnen Theile der Brombeersträucher nach ihren vorzüglichsten Kennzeichen erläutert werden, wodurch eine sehr erleichterte und sichere Bestimmung der Arten herbeigeführt worden ist; ein Verfahren, dem wir unsern vollen Beifall geben und den Wunsch beifügen, dass dieses bei andern Schriften dieser Art, wo zahlreiche Arten die Bestimmung erschweren, zum Vorbilde dienen möchte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1826

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Welden Ludwig

Artikel/Article: [Reisebericht 497-508](#)